

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 57 (1931)
Heft: 2

Illustration: [s.n.]
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



„Oh, der süße Krokodil. Darf man ihn streicheln?“

„Natürlich Fräulein. Er ist nur ein wenig ängstlich.“

Dann steht sie einem gewichtigen Boxer gegenüber, Acht-Unzen-Handschuhe an den Fäusten, aber die Zehen in Schuhen, Absätze Louis XVI. Das heisst Boxtraining. In einer Badenummer hat sie ein Motorrad bekommen; hoffentlich verbrennt sie sich nicht ihre enthaarten Waden an den heissen Zylindern. Regnet es, so photographiert man sie im Atelier und retouchiert sie dann in eine Strandaufnahme. Hier helfen auch bekannte Grössen statieren: Eine Prominente wäscht das Deck einer Yacht und man sieht sofort, dass sie das Scheuern und Putzen gewöhnt ist. Man möchte die ganze Gesellschaft einmal wirklich ins Wasser schmeissen, und sich nachher die Schlachtenbilder von Puder und Schminke auf den Gesichtern ansehen. Was käme da heraus? Ein solches Bild bekommt man selten zu sehen. Hier aber ist eines. Da ist eine wirklich im Wasser. Unkenntlich. Keine Augenbrauen, keine Lippen, ein rundes Dutzendgesicht: Fortgeschwemmt der Sex appeal, dem sie Patin gestanden ist.

Ja, die habens gut, denkt die ehrsame Hausfrau. Ihr Leben ist ein Spielen. Schade um mich, ich bin doch vielleicht auch so schön. Und sonderbar: was sich um posierende Prominente herum befindet, das gehört ihnen. Da ist die X. X., mit ihrem Auto, viele Preise gewonnen; da ist der Y., mit seinem Auto, passionierter Sportsmann. Aber die Nummer stimmt nicht mit dem Wohnsitz überein, dafür mit dem Sitz der Autofirma, oder die Nummer bleibt die gleiche, ob es jetzt «sein» oder «ihr» Wagen ist. Da sitzen nacheinander fünf Prominente in dem gleichen Wagen, der Faltenwurf des

zusammengelegten Verdeckes verrät den Bluff. Da steht die M. M. auf «ihrer» Segeljacht, den Fuss kühn auf der Reeling. Leider merkt der Fachmann an der Dicke der Bordwand, dem Bug eines alten Rettungsbootes und den Spanten, dass es sich um eine alte Fischerbrigg handelt, auf die die M. M. bei irgend einer Aufnahme irgendwie geraten ist.

Mit den Filmateliers wetteifern einige photographische Ateliers in der Verkitschung des Vorwurfs: Weib. Aber wer will Ihnen auf die Dauer glauben, dass die «Dame» vor einer Abreise im Négligé mit den Füßen im Koffer herumstrampelt? Oder dass diese Ueberschlanke in Badkostüm und Muff wirklich eisläuft? Oder dass diese Schönheit, die die Börsenkurse auf einem Ozeandampfer studiert, zu dieser Beschäftigung ihre Röcke bis über die Hüften heben muss? Oder dass in Budapest die Frauen in Combinaisons im Caféhaus sitzen und rauchen, wo man nicht einmal ohne Polizeiaufsicht dort baden darf?

Der Zahl der Bilder nach, die das Thema behandeln, würde man meinen, die Welt würde bewegt von den verschiedenen geistvollen Wettbewerben, von der Unsitte der Schönheits-, Tanz-, Cocktail- und anderen Konkurrenzen. Das ist also die «distinquierteste» Dame der Welt, das Miss Ca-

lifornia, das Miss Czeska slovenska Republika, sie promenieren, geziert lächelnd, über eine Estrade, und tausend Nichtstuer glotzen. Wir sehen die Dame, die drei Tage und drei Nächte ununterbrochen tanzte, woraus als Nutzen für die Wirtschaft die notwendige Neubesohlung von drei Paar Schuhen übrigbleibt.

Hand in Hand mit diesen Versuchen, der Nichtigkeit Kränze zu winden, geht natürlich ein Bestreben, frühere, seriösere und auch bessere Zeiten lächerlich zu machen. Wie blöde war man damals! Sehen sie sich dieses Weib an, das ging mit Pumfosen radfahren. Unerhört! Und lange Röcke trug die Schneegans! Genügen alte Photos nicht, macht man schnell neue. So will man uns weismachen, dass unser Vater 1900 im weissen Staubmantel, mit Autobrillen, den Expresszug bestiegen habe. Auf die Reisetasche retouchiert man «Gute Reise» und der «Jux» ist fertig. Den Gipfel der Unverschämtheit erklettert aber ein Aktbild. Es zeigt einen gebrochenen Greis — wo mag man den armen Schlucker aufgetrieben haben, der da für wenige Pfennige die verfallene Ruine seines Körpers der Lächerlichkeit preisgibt? — von dem sich ein Jüngling stolz entfernt. Die Verse darunter sind eine Anklage der neuen Generation gegen die alte, alles Leid der Welt verschuldet zu haben; die neue werde sich nun ihre Zukunft selbst zimmern. Fehlt nur noch der Vorwurf, dass die alte die neue Generation überhaupt gezeugt habe. Wenn man die Bilder der Magazine ansieht, bedauert man wirklich, dass dies nicht in der Mehrzahl der Fälle unterblieben ist. H.

Widder ZÜRICH
Widdergasse 6
bei Augustinergasse
Mitte Bahnhofstraße
Mit Sorgfalt gepflegte französische Küche
Ed. Baumann Chef de Cuisine